

<b>Zeitschrift:</b>	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
<b>Band:</b>	1 (1911)
<b>Heft:</b>	45
<b>Artikel:</b>	S. Simons Relief des Berner Oberlandes
<b>Autor:</b>	K.O.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-641440">https://doi.org/10.5169/seals-641440</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Und richtig, glachet het niemer, so öppis het no keine gehört, as Eine mit em erst Bott hundert Franken-ufse goht.

Aber drwyle het der Weibel wyter g'rüest. „Siebhundert zum erste, zum zweite — drzwüschet het er wieder ne Schluck gno. Aber keis Mul het sy ufto und riechig ischs bliebe.

„He he, isch ech 's Härt scho i d' Schueh abegrütscht? Siebhundert isch botte, wär bietet meh? zuem erste, zuem andere — und zuem — zuem — dritte!“ —

Der Dursli hets gha!

Dä Lärme und das Hallo i däm Hüttli inni, me isch fascht übelhörig worde und wenn der Dursli scho Schützefünig worde wär, das Gragöhl wär nit gröscher gsi, zum tubetänzig wärde-n-ischs gsi.

Der Dursli het nit gwüsst ab em Eine ne Chübel voll chalts Wasser übere Rüggen abe gschüttet oder ob er ne vatterländische Träf erlängt heig. Do isch er ghocket mit eme paar Auge — wie wenn er erst hüt uf d'Wält cho wär. Und nüechter isch er worde-n-im Handchehrum.

Wie wenn er useme Traum erwacheti, schieft er uf:

„Was? Ig? Der Räbenacher?“

„Der neu Wybur, er läbe hoch, hoch, hoch!“ isch d' Antwort gsi im Chehr umme. Und a nes Lachen ischs gange-n-i sälbem Hüttli inni, wie imen-Frehus. Und a nes Föppeli, der Dursli hät möge zu der Hut usschlüse.

„He, der Dursli, dä het jez bim Düner e Schueh voll

usezoge,“ hets gheisse hindedure und der Galoppshnider isch mit der Moosfläsch-n-ufse Tisch ufe gstande und het agfange: „Ihr Manne vo nah und färn und vorsärn, vo hieähne und dört ähne! Wil mir hinecht eso binenander sy und in Anbetracht, wil e neue Wybur i üfers Zäntrum g'reüsstert isch, so möcht ig die bezügliche Motition stelle, daß in Anbetracht dessen dersälbe Anlaß hinecht respäktivi soll gefeiert wärden. Und in Anbetracht, wil eufere Mitbürger Durs Chüpfer im Weinbau wieder well uf die Beine helfen — in Anbetracht vom tüüre Wy, wo wir müssen eintranspor-tierien — was nümmemeh wird vorcho. Dersälbe läbe hoch, hoch und nonemol hoch!“

Und der Gabi-Rüedel het mit der Handharfe eine loh flädere druf abe und was goht? zwee jung Kärlise lüpse der Dursli a d' Dieli ufe, troz sym Zable, wie ne Fisch im Garn.

„Er läbe hoch, üse neu Wybur!“ Als Wispere und Wäspere isch z'umuz gsi und alli Gottesärdelaſter hätt er chönne flueche und chönne rüeſe, er well heigoh! do het er erst in nes Wäspinäſt hne g'längt:

„Was will er, hei? Will er öppe go d' Fäſſer z'wag machen; o er het no Zyt, bis die Schlechebeeri noche sy im nöchste Herbst.“

„Bis denn maner no mängs Faß g'läre.“

(Fortsetzung folgt.)

## S. Simons Relief des Berner Oberlandes.

Ein gewaltiges Werk, das allen Freunden unserer schönen Alpen, allen echten Künstlernaturen, dabei auch allen Geologen und Geographen von großem Werte sein wird, geht seiner Vollendung entgegen. Es ist dies das Relief des Berner Oberlandes von Ingenieur S. Simon, eine Schöpfung, an deren Vollendung der unermüdliche Meister 25 Jahre unentwegt gearbeitet und ein schönes Vermögen, über Fr. 200,000, geopfert hat.

Als Maßstab wurde 1 : 10,000 gewählt, weil darin alle wünschbaren Details wiederzugeben sind, ohne dabei ins Kleinliche zu verfallen. Zudem ist es sehr leicht, nach diesem Maßstabe die Entfernung im Kopfe zu behalten, denn 1 cm auf dem Relief ist gleich 100 m in der Landschaft, oder 1 m gleich 10 km. Ziehen wir auf der Landkarte einen Parallelkreis (also eine Gerade von West nach Ost) durch das Dorf Lungern, so bildet diese Linie die Nordgrenze des Reliefs. Eine Nordlinie (Senkrechte) östlich vom Wendstock bildet die Ostgrenze; eine ebensolche westlich der Staffelalp beim Gurnigel die Westgrenze und schließlich eine Horizontale durch Mörel die Südgrenze. Das ist das abgegrenzte Bild des Reliefs. Vom Berner Oberland fehlt uns im Westen das Obersimmental und ein Teil von Schwarzenburg. Dafür umfaßt es im Süden noch das Walliser Binnental, ja sogar einen Gipfel von Italien. Das Relief umfaßt also noch ein

schönes Stück der nördlichen Walliseralpen, z. B. das kühn-ge schwungene Betschhorn und das Aletschhorn mit dem mächtigen Aletschgletscher. Würde man die Eismasse dieses einzigen Gletschers in massive Würfel von der Größe des Bundes-palastes schneiden und diese Blöcke aneinanderreihen, so würde diese Eismauer mehr als ein Viertel des Äquators umspannen. Wie kleinlich sind doch unsere größten menschlichen Bauwerke, wie eine Peterskirche, die Pyramiden u. s. w. im Vergleich zu unseren Alpen. Würde Mr. Simon den Eiffelturm im Maßstabe des Reliefs schnitzen und denselben gelegentlich zur Demonstration auf dem Relief, z. B. auf der Großen Scheidegg aufstellen, wie winzig würde der nur 3 cm hohe Turm sich dort neben den steilen Felshängen des Wetterhorns ausnehmen!

Stehen wir vor dem Relief, so befinden sich unsere Augen ungefähr 8000 m über Meer. Wir sehen also gleichsam von der Höhe des Himalaya auf unser Ländchen hinab. Besteigen wir jedoch das kleine Podium vor dem Relief, so haben wir schon eine Höhe von etwa 20,000 m. Wir sehen dann aus einer Vogelperspektive von zweieinhalbtausend Himalayahöhe bis in die entlegensten Täler hinein. Die Aussicht von diesem Podium ist eine ganz überwältigende; 760 Gipfel und 120 Gletscher stehen vor unseren Augen in einem Detailreichtum, einer Deutlichkeit und Plastik, wie sie kein Photograph,



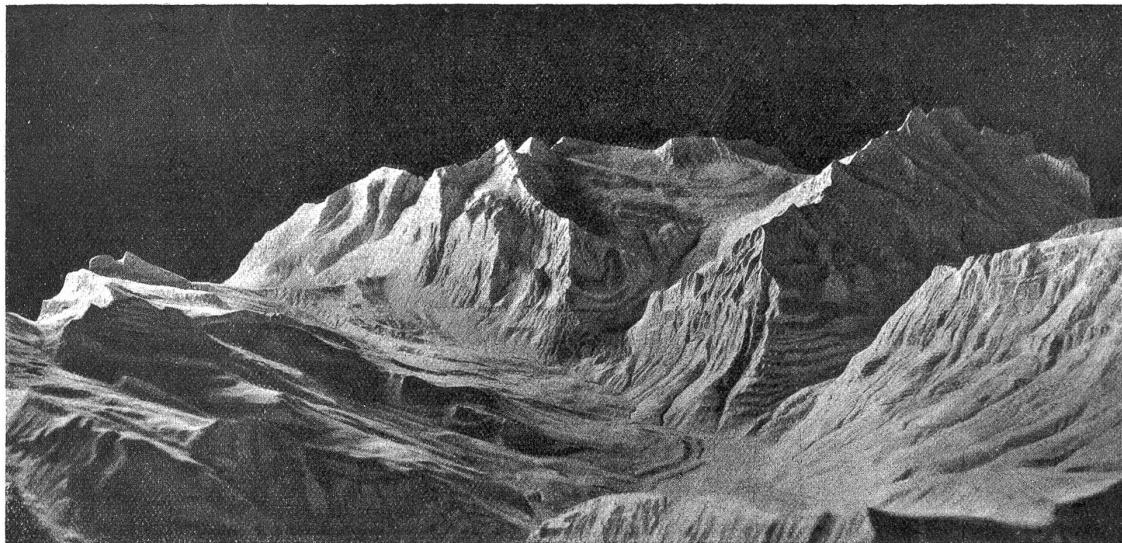
Ingenieur S. Simon.

kein Maler wiedergeben kann. Stundenlang könnte man dastehen, bis man alle die bekannten Gipfel herausgefunden, denen man einst siegesbewußt die Nagelschuh aufs Haupt geschlagen. Als ich die Riesenarbeit betrachtet hatte, kam mir unwillkürlich der unbehagliche Gedanke: Was soll daraus werden? Wird der Schöpfer dieser Arbeit auch einstags die Früchte seines Lebenswerkes ernten?

Es drängte mich, Herrn Simon meine Befürchtung mitzuteilen; konnte aber gleich hören, daß ihm dies keine Sorge macht. „Viel bedarf ich nicht zum Leben,“ sagte er; „und was ich brauche, das werde ich schon finden. 500,000 Fr. sind mir bereits für das Urheberrecht des Reliefs geboten, aber das genügt mir nicht. Bietet mir jedoch jemand dafür, was es wert ist, dann gebe ich es, ich habe dann mehr als ich benötige. Ich habe mir auch schon Gedanken gemacht, wohin dann mit dem vielen Geld. Ein Erziehungsheim gründen, nicht für Krüppel, sondern für arme talentierte Kinder, das wäre mein Lebensziel!“

Wahrscheinlich kommt ein Original-Relief in das geplante alpine Museum in Bern, jedoch nur in einem speziell dafür gebauten Pavillon mit Beleuchtungsanlage. Das ganze Relief würde drehbar aufgestellt und durch ein sehr sinnreiches Beleuchtungssystem werden die wunderbarsten Beleuchtungseffekte, sogar das herrliche Alpenglühnen täuschend wiedergegeben.

Seit fünf Jahren hat sich nun Simon, der ein ebenso trefflicher Lehrer, wie ein Alpinist und Künstler ist, einen Gehilfen herangezogen, der völlig mit im Werke aufgeht. Es ist der wackere Josef Reichlin aus dem Kanton Schwyz. Daher rückt nun das Werk mit Macht dem von allen Kunst-



Partie aus dem Simon'schen Berner-Oberland-Relief: Saulhorngruppe, Wetterhörner, Schreckhörner und Eigergrat.

kennern und Naturfreunden heißen Abschlüsse entgegen. Es dürfte dann wohl das inhaltreichste Relief der ganzen Erde sein, denn es umfaßt wie gesagt nicht weniger als 760 Gipfel und über 120 Gletscher.

Je länger desto mehr bricht sich denn auch unaufhaltsam die Erkenntnis des wahren Wertes dieser Künstlerhöpfung Bahn, sodaß je länger desto mehr Besucher aus aller Herren Ländern das stille Atelier des schlichten Künstlers aufsuchen: Bald ein bedeutender Staatsmann, wie Minister von Bülow oder der amerikanische Gesandte, bald ein berühmter Naturforscher wie Nordenstjöld oder ein Dr. Paul Sarasin, bald ein Fachmann wie General Gliamas (Chef des militärgeographischen Instituts Italiens), bald ein bedeutender Nord- oder Südamerikaner, oder gar vom fernen Osten her der Minister des Innern von Bulgarien und einer der ersten Würdenträger Japans mit Gefolge.

Aber auch das Innland weiß das Werk immer mehr zu schätzen, und deshalb fiel auch unser Besuch, der offizielle Besuch der Sektion Blümlisalp des Schweizerischen Alpenclubs, zufällig mit einem Besuch unseres verehrten Herrn Bundespräsidenten zusammen, der offenbar von der Wucht des grandiosen Werkes nicht weniger fasziniert war als wir selbst.

K.-G.

## □ □ En Unz'fried'ne. □ □

De Köbi isch eine!  
Wenn jede so wär,  
Da dünkti eim ds Läbe  
No einisch so schwär.

Er isch halt nie z'friede  
Jahruus jahry,  
Und wenn dä i d'Milch luegt,  
So scheidet si gly.

So dunkt's mi i ghör scho  
Wie-n-är de erzellt,

Isch's heiž und isch's troche,  
So schimpft er no bald,  
Und g'früürt's de im Winter,  
So isch es ihm z'chalt.

Mag d'Srau e chly lache,  
Meint är si heig's z'guet,  
Und macht si e Trümel,  
So chunt er i d'Wuet.

Er heig sech dr Himmel  
Viel schöner vorgestellt.

Wär wet ihm's o breiche?  
Kei Mönch uf dr Wält,  
Kei Gott und kei Cheiser,  
Keis Guet und keis Gäld!

Wenn dä einisch todt isch  
Und hätti de ds Glück,  
I ds Himmelrych z'schlüüfe  
Und chäm wieder zurück,

E. W.-m.